



NDR das neue werk

ASYA FATEYEVA
& FRIENDS

11.05.2019

„Mein Instrument habe ich wegen seines schönen Klangs, seiner Natürlichkeit und Vielfalt sowie der zahlreichen Ausdrucksmöglichkeiten gewählt. Mir persönlich gefällt es ganz besonders, dass das Saxophon so viele unterschiedliche Gestalten annehmen und oft wie ein ganz anderes Instrument klingen kann. Dass im 21. Jahrhundert immer noch so viele Zweifel gegenüber dem klassischen Saxophon bestehen und man die große Klangpalette und Spielmöglichkeiten dieses Instruments immer wieder ignoriert, ist wirklich erstaunlich für mich.“

Asya Fateyeva



ASYA FATEYEVA & FRIENDS

04 KONZERT

05 AUSDRUCKSSTARKE INSTRUMENTE

DAS SAXOPHON UND DIE WERKE DES HEUTIGEN KONZERTS

08 BIOGRAFIEN

11 VORSCHAU | IMPRESSUM

SAMSTAG, 11.05.2019

ELBPILHARMONIE, KLEINER SAAL

19.30 UHR | KONZERT

ASYA FATEYEVA, Saxophon
VALENTIN RADUTIU, Violoncello
VALERIYA MYROSH, Klavier
LIN CHEN, Schlagwerk

LUCIANO BERIO (1925–2003)
Sequenza VIIIb für Sopransaxophon (1969)

PHILIP GLASS (*1937)
aus: Melodies for Saxophone (1995)
Nr. 1

PIET SWERTS (*1960)
Klonos für Altsaxophon und Klavier (1993/2007)

PHILIP GLASS
aus: Melodies for Saxophone (1995)
Nr. 9

ALEXANDRE VOUSTINE (*1943)
Musique pour l'Ange (1996)
für Tenorsaxophon, Vibraphon und Violoncello

PHILIP GLASS
aus: Melodies for Saxophone (1995)
Nr. 10

CHRISTIAN JOST (*1963)
In Excelsis (2019)
für Altsaxophon, Marimbaphon und Klavier
(Uraufführung, Auftragswerk des NDR)

BERTRAND PLÉ (*1986)
Aldebaran (2019)
für Saxophon, Violoncello, Vibraphon und Klavier
(Uraufführung, Auftragswerk des NDR)

SOFIA GUBAIDULINA (*1931)
Duo-Sonate (1977/2003)
für Altsaxophon und Violoncello

WILLIAM ALBRIGHT (1944–1998)
Sonata (1984)
für Altsaxophon und Klavier

- I. Two-Part Invention.
Vivo, molto intenso, alla fanfara
- II. La follia nuova: a lament for George Cacioppo.
Largo (Chaconne)
- III. Scherzo „Will o' the wisp“. Sotto voce
- IV. Recitative and Dance.
Semplice ma con rubato – Mad Dance. Presto

CHRISTIAN
JOST

DAS SAXOPHON UND DIE WERKE DES HEUTIGEN KONZERTS AUSDRUCKSSTARKE INSTRUMENTE

Kaum ein anderer Musikschriftsteller hat das Saxophon besser beschrieben als der französische Komponist Hector Berlioz: „Die Stimme des Saxophons hält die Mitte zwischen Blech- und Holzblasinstrumenten, sie hat Verwandtschaft mit dem Klang der Streichinstrumente, ist aber viel durchdringender als dieser. Nach meiner Ansicht beruht der besondere Wert der Saxophone in der verschiedenartigen Schönheit ihres Ausdrucks: bald feierlich-ernst und ruhig, bald leidenschaftlich, dann träumerisch oder melancholisch wie ein abklingendes Echo oder wie die unbestimmten Klagen des Wehens im Walde oder – besser noch – wie die geheimnisvollen Schwingungen, welche von einer Glocke ausgehen, nachdem sie zum letzten Mal angeschlagen wurde. Kein anderes mir bekanntes Musikinstrument besitzt diesen seltsamen Klang, der bis an die Grenzen der Stille geht.“ Der Erfinder dieser Instrumente, Adolphe Sax, entstammte einer Instrumentenbauerfamilie. Sein Handwerk erlernte er bei seinem Vater. Ab 1843 begann er, seine Instrumente – Saxhörner, Saxtrombas, Saxophone und Saxtubas – zu bauen, um dem bril-

lanten Klang preußischer und österreichischer Militärkapellen in Frankreich etwas Gleichrangiges entgegenzusetzen. Vor allem die Saxophone zeichneten sich durch ihren weichen Klang aus und sollten nach seiner Vorstellung die Streichinstrumente bei Freilichtkonzerten ersetzen. Die Instrumente waren beliebt und verbreiteten sich schnell. Charles-Marie Widor nannte sie „les plus expressifs“, „die ausdrucksstärksten“ aller Blasinstrumente. Sax leitete eine Saxophonklasse am Pariser Conservatoire und regte neue Kompositionen für seine Instrumente an. Namhafte Komponisten der Zeit, unter ihnen Meyerbeer, Verdi und Saint-Saëns, verwendeten sie in ihren Kompositionen, doch ein fester Bestandteil der Sinfonieorchester wurden sie nicht. Erst durch die intensive Verwendung im Jazz konnten die Saxophone ihren festen Platz im Kanon der klassischen Musikinstrumente finden.

Das heutige Konzert präsentiert das Saxophon, das Instrument des Jahres 2019, in all seinen Facetten und Möglichkeiten. Allen voran die „Sequenza VIIIb“ von Luciano Berio. Zwischen 1958

ASYA FATEYEVA & FRIENDS

04 KONZERT
ASYA FATEYEVA
& FRIENDS

NDRkultur

Das Konzert wird aufgezeichnet und am 25.06.2019 ab 21 Uhr in der Sendung „Neue Musik“ auf NDR Kultur gesendet.

— Pause —

ASYA FATEYEVA & FRIENDS



06

ASYA FATEYEVA & FRIENDS

und 2002 entstanden 14 Solokompositionen, die ein einzigartiges Kompendium moderner Instrumentalmusik darstellen. Der Titel „Sequenza“ verweist auf die Anlage der Stücke, deren Verlauf sich fast immer aus einer Folge harmonischer Felder entwickelt. Berio verschränkte die Idee des linearen Kontrapunkts mit spieltechnischen und klanglichen Aspekten und erreichte so den Eindruck von Polyphonie auch bei einstimmigen Instrumenten, ganz in der Tradition von Johann Sebastian Bachs Solosonaten und -suiten. Der französische Saxophonist Claude Delangle bearbeitete die 1969 entstandene „Sequenza VII per oboe“ 1995 für Saxophon. Die ursprüngliche Fassung wurde für den Schweizer Oboisten Heinz Holliger geschrieben und Berio verwendete das H seines Vor- und Nachnamens als Zentralton, der von einer nicht sichtbaren Klangquelle das ganze Stück über gespielt werden soll. Darüber erklingen teils bewegte, teils ruhende Arabesken, die sich von dem Zentralton entfernen und dem sie sich wieder annähern. Ein anderes Konzept verfolgte **Philip Glass**, einer der wichtigsten Vertreter der amerikanischen Minimal Music, mit seinen „Melodies for Saxophone“. Sie entstanden 1995 als Schauspielmusik für die Theateradaption des letzten Romans von Jean Genet „Ein verliebter Gefangener“ für einen Theater-Workshop in New York. Die 13 „Melodien“ sind kleine Charakterstücke mit jeweils einer signifikanten Idee: So wird die erste „Melody“ von einem wiegenden 12- bzw. 9/8-Takt bestimmt, die neunte von Dreiklangsbrechungen und marschartig punktierten Rhythmen, während die zehnte mit ihren Sextsprüngen und dem Dreivierteltakt an einen langsamen Walzer erinnert.

Von den Spielbewegungen der Saxophonisten im Free-Jazz ließ sich der belgische Komponist **Piet Swerts** zu seiner Komposition „Klonos“ inspirieren, das 1993 für die „Tromp Music Competition“ in Eindhoven entstand. Der Begriff „klonos“ stammt aus dem Griechischen und bezeichnet heftige Bewegungen und krampfartige, rhythmische Zuckungen. Das Stück ist dreiteilig aufgebaut. Zu Beginn spielt das Klavier repetitive, toccatenartige Figuren, während das Saxophon darüber seine Virtuosität in Läufen und schnellem Passagenwerk zur Schau stellt. Der Mittelteil ist etwas ruhiger und zurückgenommen. Im Klavier erklingen rhythmisch verschobene Dreiklangsbrechungen. Diese stehen im Verhältnis 2 zu 3, wodurch interessante klangliche Verschiebungen und Unschärfen erzielt werden. Schließlich bricht die

Reprise des Anfangsteils wild und ekstatisch herein. Ganz anders ist das Stück von **Alexandre Voustine** gearbeitet: Die „Musique pour l'ange“ gehört zu einer Reihe kammermusikalischer Werke mit religiöser Thematik, die Voustine nach seinem Hauptwerk, der zwischen 1975 und 1989 komponierten Oper „Der verliebte Teufel“ geschaffen hatte. Zum Teil verwendete er Material aus der bisher nicht aufgeführten Oper für diese Werke. Voustine, 1943 in Moskau geboren, war Schüler von Grigori Frid, der mit seinem 1965 gegründeten „Jugend-Musik-Klub“ in Moskau vor allem der damals jungen russischen Komponistengeneration (Gubaidulina, Denisow, Schnittke) ein Podium geschaffen hatte, auf dem mehrheitlich Werke erklangen, die von der sowjetischen Kulturpolitik als zu modern abgelehnt wurden. So boten sich Voustine Möglichkeiten, die verschiedenen Strömungen der zeitgenössischen russischen Musik kennenzulernen. Die „Musik für einen Engel“ komponierte Voustine 1995 für Claude Delangle. Der unbegleitete Klang des Saxophons steht am Anfang und am Ende des Werks. Es beginnt mit einer sich beschleunigenden Pendelbewegung im Rahmen einer kleinen Sekunde. Das Vibraphon erweitert das Intervall zu einer kleinen Terz und schließlich werden beide Intervalle linear miteinander kombiniert und quasi imitatorisch verfolgen sich Vibraphon und Violoncello. Darauf folgt ein erster „Verarbeitungsteil“ in dem die Elemente kaleidoskopartig immer wieder neu miteinander in Beziehung gesetzt werden. Der nächste Abschnitt knüpft an die anfängliche Pendelbewegung an und präsentiert kurze, sukzessiv einsetzende Trillerfiguren in Saxophon und Violoncello, die sich zu simultanen „Trillerakkorden“ aller drei Instrumente verdichten. Schließlich mündet die Musik in einen weiteren „Verarbeitungsteil“, bevor sie mit einer Reminiszenz an die Einleitung schließt. Vor allem die impressionistische Farbigkeit seiner freitonalen Harmonik zeichnet die Klangsprache von Voustine aus.

„Ich bin immer auf der Suche nach dem magischen Moment. Und dies erreiche ich nur durch ein komplexes, differenziertes Verhältnis von Struktur, Form und Klang“, sagt der deutsche Komponist **Christian Jost** über seine Arbeit. „In Excelsis“ („In der Höhe“) nennt Jost sein neuestes Werk, das er für Asya Fateyeva geschrieben hat. Der Titel verweist auf den Lobgesang der christlichen Liturgie „Gloria in excelsis Deo“ („Ehre sei Gott in der Höhe“) – den Engelsgesang im Lukas-Evangelium. Den ersten

Buchstaben von „excelsis“ legt Jost als Zentralton dem Anfang seiner Komposition zu Grunde. Darauf baut sich ein Quintklang auf, dessen einzelne Teile das Stück wie ein roter Faden durchziehen. Immer wieder verharrt Jost auf Orgelpunkten im Bass, die der Harmonik eine tonale Grundlage geben und zu einer besonderen Expressivität der Klänge führen. Durch das Verschachteln zweier Quinten erhält Jost tonale Septklänge, die immer wieder im Verlauf der Komposition erscheinen und oft mixturartig verschoben werden. „In Excelsis“ ist eine dichte Komposition, die von der Saxophonistin höchstes Können und die gesamte Bandbreite des musikalischen Ausdrucks fordert. Auch die Komposition des jungen französischen Komponisten **Bertrand Plé** verweist in die Höhe: „Aldebaran“ – der Name eines Sterns im Sternbild Stiers – ist Teil eines Werkzyklus, der sich dem Weltraum widmet. Der Name stammt aus dem Arabischen und bedeutet soviel wie „Folgende“ bzw. „Nachfolgende“, weil der Stern den Plejaden (dem bekanntesten sichtbaren Sternenhaufen) am Himmel zu folgen scheint. Plé stellt seiner Komposition ein Zitat von John Keats voran: „Heller Stern, wäre ich doch so standhaft wie du“ und nennt sein Werk eine „kosmische Rhapsodie“. Die Partitur ist von zwei poetischen Ideen durchdrungen, einer „friedlich schwebenden, scheinbar unendlichen Klanglandschaft“ und „schneidend lyrischen Projektionen“ des Saxophons. Das klangliche Spektrum reicht von geräuschhaften Tönen (etwa zu Beginn im Klavier oder später die „Slapnotes“ – perkussive, mit der Zunge erzeugte Töne) bis hin zu kleinen Fragmenten expressiver Klanglichkeit.

Ein hoher Grad an Expressivität zeichnet auch das Schaffen von **Sofia Gubaidulina** aus. Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber anderen Kulturen sowie der christliche Glaube sind für ihr kompositorisches Schaffen entscheidend. Die „Duo-Sonate“ für zwei Fagotte entstand 1977 in Russland, zu einer Zeit, da sie von der sowjetischen Kritik und Kulturpolitik mit Skepsis beobachtet wurde und unter Aufführungsverboten und anderen Schikanen zu leiden hatte. 2003 bearbeitete Giovanni Nardi die Sonate für Altsaxophon und Violoncello und erweiterte so das Klang- und Ausdrucksspektrum. Das Saxophon eröffnet die Sonate mit einer abwärts führenden Tonleiter, die in einen Kleinssekundtriller mündet. Das Cello antwortet darauf mit einer in die Tiefe führenden Sprungfigur, die ebenfalls von einem Triller

abgeschlossen wird. Danach übernimmt das Saxophon die Führung. Seine „Melodie“ besteht aus der Auffüllung des verminderten Terzschriffs von dis zu f. Die darin befindliche mikrotonale Chromatik durchzieht das ganze Werk. Einsätzig gearbeitet, kann man in der Sonate vier Abschnitte unterscheiden. Im zweiten spielt das Cello mikrotonale Seufzerfiguren, während das Saxophon vorhergehende Elemente aufgreift und in eine Kadenz führt. Der daran anschließende dritte Teil erweitert das Klangspektrum um Multiphonics, also durch besondere Griffe hervorgebrachte Mehrklänge auf Blasinstrumenten. Dazu durchschreitet das Cello chromatisch zwei Oktaven. Im abschließenden Abschnitt greift Gubaidulina Elemente des Beginns wieder auf. Oft vermittelt sich der Eindruck eines Gesprächs zweier Charaktere. Die Komponistin schrieb dazu: „Ich benutze alle musikalischen Mittel, die in der Welt existieren. Für mich ist es nicht so wichtig, in einer bestimmten Tradition zu stehen. Aber die Instrumente sind für mich wichtig, sie stellen für mich so etwas wie lebende Personen dar.“

Der amerikanische Komponist **William Albright** versuchte, in seinen Werken komplexe Rhythmen und atonale Kompositionsprinzipien mit Elementen des Jazz, des Ragtime und der Minimal Music zu kombinieren. So steht die „Sonata“ als eine Art Zusammenfassung am Ende dieses Konzerts. Der erste Satz ist eine quasi atonale Bach-Invention mit Zwischenspielen aus improvisierten Kadenz und Minimal Music. Der zweite Satz „La follia nova: a lament for George Cacioppo“ ist ein Klagegesang für den 1984 verstorbenen Komponisten in Form einer Chaconne über ein viertaktiges Thema, das die Grundlage für 24 Variationen bildet. Darauf folgt ein ostinat in Sechzehnteln durchlaufendes Scherzo, das Albright mit „Irrlicht“ („Will o' the wisp“) betitelte. Der Schlusssatz besteht schließlich aus einem Rezitativ des unbegleiteten Saxophons und einem aggressiven „Mad Dance“ – einem Bebop. Die Sonate von Albright zählt zu den wichtigsten Werken der Saxophonliteratur und vereint alle Attribute in sich, die Berlioz auf den Klang des Saxophones bezogen hatte: „etwas Tiefeindringendes und Ausdrucksvolles“, „etwas Klagendes und Schmerzliches“, „anmutig, religiös und träumerisch“.

Robert Krampe



07

ASYA FATEYEVA & FRIENDS

ASYA FATEYEVA, Saxophon

„Eine Sensation für die Musikwelt“, schwärmte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ nach einem Auftritt von Asya Fateyeva. Die klassische Saxophonistin der jungen Generation gehört zu den herausragenden Vertretern ihres Fachs. Als erste Frau erreichte sie 2014 das Finale des namhaften Internationalen Adolphe-Sax-Wettbewerbs in Belgien und erspielte sich den 3. Platz. Asya Fateyeva, 1990 auf der Krim geboren, widmet sich als klassische Saxophonistin einem breiten Repertoire. Dazu gehören neben Originalwerken für ihr Instrument auch Werke aus dem Barock, der Klassik und der Romantik. Die junge Musikerin besitzt einige Erfahrung im Adaptieren von Kompositionen für ihr Instrument. Asya Fateyeva strebt danach, dem klassischen Saxophon einen noch selbstverständlicheren Platz im Musikleben zu erobern. Als Tenorsaxophonistin gehörte sie als ständiges Mitglied zum renommierten Alliage-Quintett. Seit 2014 unterrichtet die Wahl-Hamburgerin als Dozentin klassisches Saxophon an der Musikhochschule Münster. Die Liste ihrer Auszeichnungen und Stipendien ist lang: 2006 siegte sie etwa auf Bundesebene bei „Jugend musiziert“. 2012 schließlich erhielt sie den ersten Preis beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn. Seit 2006 ist sie Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben und bekam in diesem Rahmen das Gerd-Bucerius-Förderstipendium der ZEIT-Stiftung. 2015 wurde ihr der mit 10.000 Euro dotierte Berenberg Kulturpreis verliehen. Asya Fateyeva spielte bereits mit zahlreichen Orchestern. So etwa unter der Leitung von Vla-

dimir Fedoseyev mit den Wiener Symphonikern. Mehrfach musizierte sie mit den Moskauer Virtuosen unter Leitung von Vladimir Spivakov. Sie gastierte außerdem bei dem Tschaikowski Rundfunksymphonieorchester und der Ukrainischen Nationalphilharmonie, bei dem Staatlichen Sinfonieorchester Istanbul und dem Sinfonieorchester Giuseppe Verdi Milano. Hinzukommen Auftritte mit Orchestern aus Bochum, Bonn, Frankfurt/Oder und Kassel. Großen Anklang fanden ihre Konzerte bei Festivals in Colmar, Fermo, Köln, Moskau und Sankt Petersburg sowie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und dem Musikfest „Spannungen“ in Heimbach. Ihre Ausbildung vereint die russische Tradition des seelenvollen Musizierens mit der klassischen Schule des französischen Saxophon-Spiels. Nach zwei Jahren als Jungstudentin bei Professor Daniel Gauthier an der Hochschule für Musik in Köln begann Asya Fateyeva mit 17 Jahren dort ihr reguläres Studium. Studienaufenthalte in Frankreich bei Claude Delangle in Paris und Jean-Denis Michat in Lyon gaben wichtige Impulse. Zurzeit vervollkommnet sie ihre Ausbildung im Aufbau-Studiengang Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg bei Professor Niklas Schmidt, im Duo mit Valeriya Myrosh am Klavier.

VALENTIN RADUTIU, Violoncello

Von der „Süddeutschen Zeitung“ für seinen „aufregend eigenen, energiereichen, in der Höhe berückend singenden, in den tiefen Registern stets klar konturierten, männlichen Ton“ gerühmt, zählt Valentin

Radutiu zu den aufstrebenden Cellisten seiner Generation und vereint intellektuelle Durchdringung mit expressiver Klangkultur. Der 1986 in München geborene Cellist Valentin Radutiu erlernte das Cellospiel von seinem Vater Emil Radutiu (Cellist des Münchner Rundfunkorchesters). Dieser war 1977 aus Rumänien geflüchtet, indem er sich mit Cello und Konzertkleidung bei einer Konzertreise seines Orchesters absetzte. Von seinem Vater lernte Valentin Radutiu seinen grundmusikalischen Zugriff und studierte später in Salzburg, Wien und Berlin bei Clemens Hagen, Heinrich Schiff und David Geringas. Valentin Radutiu ist Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe. Bereits 2008 erlangte er den 1. Preis des Internationalen Karl Davidov Wettbewerbes in Riga. 2011 wurde er mit dem Musikpreis der Deutschen Wirtschaft geehrt, einem der wichtigsten Nachwuchspreise für junge Musiker in Deutschland. Ab der Spielzeit 2012/13 wurde Valentin Radutiu als „stART“-Künstler von Bayer Kultur mit Konzerten und Projektförderung unterstützt. Mit dem Pianisten Per Rundberg hat Radutiu mehrere CD-Einspielungen veröffentlicht: Neben der 2011 erschienenen Debüt-CD liegen ein Album mit Werken von Lalo, Ravel und Magnard und die als Referenzaufnahme gerühmte erstmalige Gesamteinspielung der Werke für Violoncello und Klavier von George Enescu vor. Die Ersteinstrumentierung des Cellokonzertes und der Cello-Kammermusik von Peter Ruzicka auf CD dokumentiert die intensive Zusammenarbeit mit dem Komponisten und Dirigenten. Radutiu konzertiert mit Orchestern wie: Deutsches Sinfonieorchester Berlin, Deut-

sche Kammerphilharmonie Bremen, MDR-Symphonieorchester, Radiosymphonieorchester SWR Stuttgart, Bukarester Enescu-Philharmonie, Prague Philharmonia, Münchener und Stuttgarter Kammerorchester und Camerata Salzburg unter Dirigenten wie: Wolfram Christ, Ruben Gazarian, Gustavo Gimeno, Pablo Gonzales und Radoslaw Szulc. Er ist zu erleben in Sälen wie der Hong Kong City Hall, Philharmonie und Konzerthaus Berlin, Philharmonie und Herkulessaal München und dem Atheneum Bukarest sowie bei zahlreichen Festivals (u.a. Schleswig-Holstein Musik Festival, Heidelberger Frühling, Hong Kong Arts Festival). Zu seinen bisherigen Kammermusikpartnern zählen u.a. das Hagen Quartett, Evgeni Bozhanov, Antje Weithaas, Julian Steckel, Igor Ozim und die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker. Radutiu spielt ein Violoncello von Francesco Ruggieri (Cremona, 1686).

VALERIYA MYROSH, Klavier

Valeriya Myrosh, 1991 in Balchasch/Kasachstan geboren, erhielt mit sechs Jahren ihren ersten Klavierunterricht bei Valentina Nikischina an der Musikschule in Kertsch/ Ukraine. Ab September 2007 begann sie ihre Ausbildung am Lyzeum Nr. 1 „Rimski-Korsakow“ bei Tatjana A. Kim, Dozentin des Staatlichen Prokofjew-Konservatoriums in Donezk. 2010 setzte sie ihre Ausbildung an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover fort, zunächst bei Prof. Wladimir Krainev, seit September 2011 bei Prof. Bernd Goetzke. Valeriya Myrosh nahm an zahlreichen internationalen Wettbewerben teil und er-

hielt u.a. 2002 den Grand Prix beim 6. Internationalen Wladimir Krainev Wettbewerb junger Pianisten in Charkiv. 2009 wurde sie in Weimar beim Internationalen Franz Liszt Wettbewerb mit einem 3. Preis ausgezeichnet. Die Pianistin konzertierte bereits im In- und Ausland, u.a. trat sie 2010 mit dem akademischen Sinfonieorchester in der Philharmonie Charkiv auf. 2004 und 2005 nahm sie an der Tournee der ukrainischen Delegation für begabte Kinder der Ukraine bei Konzerten in Paris und London teil. Die Deutsche Stiftung Musikleben präsentierte die junge Pianistin gemeinsam mit der Saxophonistin Asya Fateyeva bereits im Rahmen der Verleihung des Körber-Preises für die Europäische Wissenschaft im September 2014 im Festsaal des Hamburger Rathauses und empfahl sie für einen Auftritt im Januar 2015 im Kulturtreff Niendorf e.V., einem Kooperationspartner der Deutschen Stiftung Musikleben. Darüber hinaus ist Valeriya Myrosh Stipendiatin der internationalen Stiftung zur Förderung junger Pianisten „Wladimir Krainev“, der Gundlach-Stiftung, der Stiftung Edelhof-Ricklingen und Live Music Now Hannover.

LIN CHEN, Schlagwerk

Lin Chen wurde in Nanjing, China geboren. Im Alter von fünf Jahren erhielt sie Unterricht am Chinesischen Hackbrett „Yang-chin“. Im Alter von 7 Jahren bekam sie Ballettunterricht, ab 1997 Percussionsunterricht. Seit 2006 lebt sie in Deutschland, wo sie zunächst an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar studierte und nach bestandem Diplom

2011 in Hamburg ihr Studium mit dem Konzertexamen mit Auszeichnung bei Prof. Cornelia Monske abschloss. Im November 2009 erhielt sie den „Masefield-Studienpreis“, im März 2010 ein Stipendium der Berenberg-Bank. Viele Auftritte als Solistin und im Rahmen verschiedener Ensembles und Orchester (u.a. „International Mahler Orchestra“) führten Lin Chen u.a. nach China, Japan, Hong Kong, Finnland, Österreich und in zahlreiche deutsche Städte. In Hamburg war sie bereits bei Konzerten des NDR, Hamburger Symphoniker, „Black Box“ Konzertreihe der Opera Stabile, der Hamburger Camerata, beim „John Cage Festival“ und bei den „Klang Werk Tagen“ zu hören, 2012 trat sie in der Reihe „Stars von morgen“ der Hamburger Symphoniker in der Laeiszhalle unter Muhai Tang auf. Im Rahmen ihres Konzertexamens spielte sie 2011 zusammen mit der Hamburger Camerata die Uraufführung des Konzerts für Schlagzeug und Orchester „Change’s Reise zum Mond“ der jungen chinesischen Komponistin Yijie Wang. Dieses Werk hat die Komponistin speziell für Lin Chen und das Ensemble Kaleidophonia arrangiert. Im März 2015 arbeitete und spielte sie als Solistin unter der Leitung von Tan Dun „Water Passion“ im Rahmen des Lux aeterna Festival in Lübeck und Hamburg. Im Juli 2015 im Rahmen des Schleswig-Holstein Festival gemeinsam mit Martin Grubinger in dessen „Percussive Planet Ensemble“ und dem Star-Bariton Thomas Hampson in der ausverkauften Laeiszhalle.

Ihre nächsten Konzerte in der Reihe
NDR das neue werk

GYÖRGY LIGETI & BÉLA BARTÓK

Donnerstag, 23.05.2019
Elbphilharmonie Hamburg, Kleiner Saal

19.30 Uhr | Konzert

SHARON KAM, Klarinette
CLAUDIA STRENKERT, Horn
STEFAN WAGNER, Violine
ULRIKE PAYER, Klavier
MENNO VAN DELFT, Cembalo

GYÖRGY LIGETI
Passacaglia ungherese
Continuum
Hungarian Rock
BÉLA BARTÓK
Contrasts
GYÖRGY LIGETI
Horntrio

Nachtstudio

Im Anschluss an das Konzert wird im Kleinen Saal Manfred Eichels Film „György Ligeti – ein musikalisches Portrait“ gezeigt (NDR Hamburg, entstanden 1979/1980).

KLAVIERDUO GRAUSCHUMACHER

Freitag, 14.06.2019
Elbphilharmonie Hamburg, Kleiner Saal

19.30 Uhr | Konzert

GRAUSCHUMACHER:
ANDREAS GRAU, Klavier
GÖTZ SCHUMACHER, Klavier

MICHAEL RIEBER, Kontrabass
JOCHEN SCHORER, Schlagzeug
JAN SCHLICHTTE, Schlagzeug

CLAUDE DEBUSSY / MAURICE RAVEL
Sirènes / Nocturnes
JOHANNES MARIA STAUD
Im Lichte II
ENNO POPPE
Feld
(Deutsche Erstaufführung)
PETER EÖTVÖS
Lisztomania *(Uraufführung)*
BERND ALOIS ZIMMERMANN
Monologe
EINOJUHANI RAUTAVAARA
Angel of Dusk

Herausgegeben vom
Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk

Leitung Bereich Orchester, Chor und Konzerte:
Achim Dobschall

Redaktion **NDR das neue werk**:
Dr. Richard Armbruster
Koordination:
Sarah Schneider

Redaktion des Programmheftes:
Robert Krampe

Der Einführungstext von Robert Krampe
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des **NDR** gestattet.

IMPRESSUM 11

Fotos:
Georg Hohenberg (Umschlag); Neda Navaee (S. 3);
Milena Schlösser (S. 5)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Eurodruck in der Printarena

A person with long hair, seen from behind, is holding a silver flute horizontally across their chest. The person is wearing a dark jacket. The background is a solid, vibrant red. The text 'NDR das neue werk' is overlaid on the left side of the image in white, with a vertical white line intersecting the 'N'.

NDR das neue werk

ASYA
FATEYEVA